nus die molekularen Ströme mit viel Mühe und Besonnenheit zu einem eigenen Vorteil lenken muss, sowohl intern als auch extern. Jnd was den externen Bereich angeht, wird er typischerweise große Aufmerksamkeit auf die Asymmetrien legen, die immer aus dem Handel zwischen Räumen entstehen, und versuchen, die Trümpfe ler monopolistischen Kontrolle so stark zu machen, wie er kann. Er vird sich, kurz gesagt, notwendig am geopolitischen Kampf beteili- gen und wo er kann auf imperialistische Praktiken zurückgreifen. Wir werden im Folgenden konkreter sehen, wie dies funktioniert.

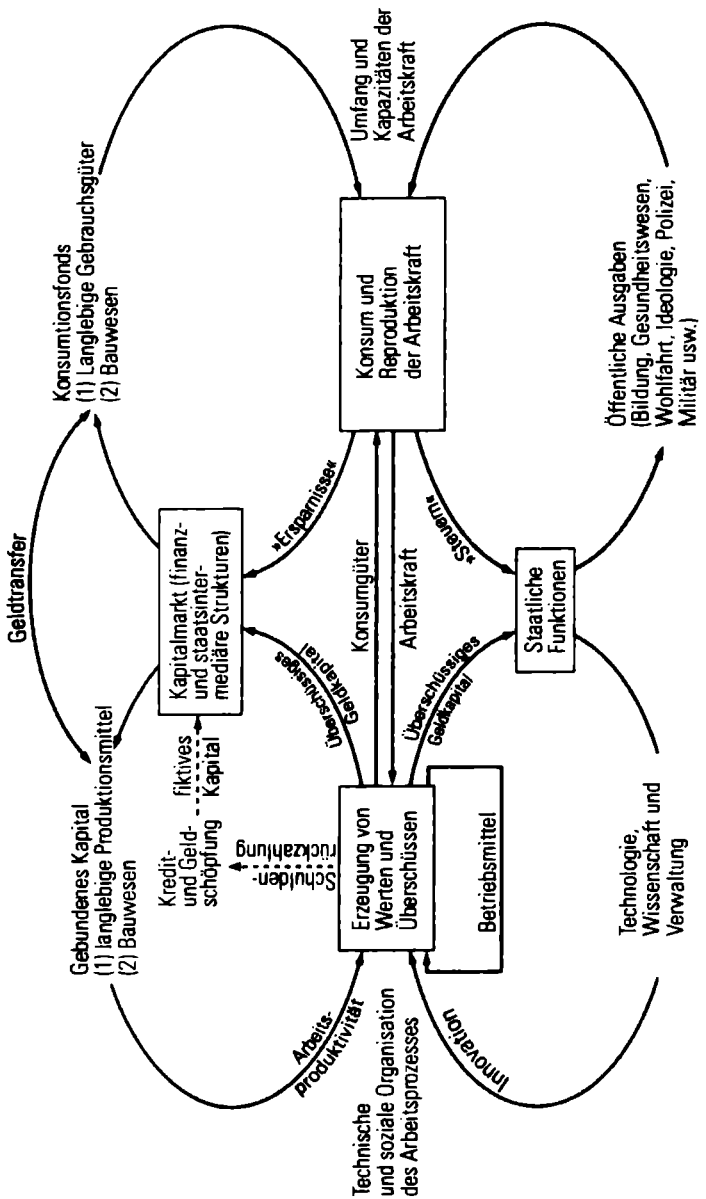
Die Kapitalkreisläufe

Die vorangegangene Analyse der raum-zeitlichen Dynamiken berücksichtigt zwar gebührend die allgemeinen Widersprüche und Instabilitäten, ignoriert aber die allgegenwärtige Tendenz des Kapitalismus, Überakkumulationskrisen zu erzeugen. Jetzt müssen wir genauer untersuchen, wie die allgemeinen Prozesse der Produktion von Raum mit den Prozessen der Krisenbildung und -lösung verknüpft sind. Da die Verwendung empirischer Beispiele im Folgenden nützlich sein wird, berufe ich mich auf den empirischen Nachweis von Brenner, dem zufolge der gesamte Kapitalismus seit den 970er Jahren von einem chronischen und dauerhaften Problem der Überakkumulation durchzogen ist.[68] Damit lässt sich die Unbeständigkeit des internationalen Kapitalismus seit dieser Zeit als Serie temporärer raum-zeitlicher Fixierungen interpretieren, die nicht einmal auf mittlere Sicht die Probleme der Überakkumulation in den Griff bekamen.

Der grundlegende Gedanke der raum-zeitlichen Fixierung ist ziemlich einfach. Überakkumulation innerhalb eines gegebenen territorialen Systems bedeutet, es besteht ein Überschuss an Arbeit (steigende Arbeitslosigkeit) und an Kapital (in Form einer Schwemme von Waren auf dem Markt, die nicht ohne Verlust verkauft werden können, und in Form von nicht ausgelasteten Produktionskapazitäten und/oder Überschüssen an Geldkapital, für die keine Abflussmöglichkeiten in produktive und profitable Investitionen vorhan-

[68] Brenner, *Boom & Bubble*.

Abbildung 1: Der Kapitalkreislauf



den sind). Solche Überschüsse können potenziell absorbiert werden durch (a) zeitliche Verschiebung durch Investitionen in langfristige Kapitalprojekte oder soziale Ausgaben (wie für Bildung und Forschung), die den Rückfluss der Kapitalwerte in den Wirtschaftskreislauf in die Zukunft verlegen, (b) räumliche Verschiebung durch die Erschließung neuer Märkte, neuer Produktionskapazitäten und Ressourcen und neuer Chancen und Beschäftigungsmöglichkeiten an anderen Orten oder (c) eine Kombination von (a) und (b).

Letzteres ist der interessanteste Fall, aber ich greife zunächst die ausschließlich zeitliche Version auf, die in Abbildung 1 illustriert wird. Kapitalströme werden dem Bereich der unmittelbaren Produktion und des unmittelbaren Konsums (dem primären Kreislauf) entzogen und entweder in einen sekundären Kreislauf des fixierten Kapitals und der Bildung von Mitteln für den Konsum umgeleitet oder in einen tertiären der sozialen Ausgaben und Forschung und Entwicklung. Der sekundäre und der tertiäre Kreislauf absorbieren überschüssiges Kapital in langfristigen Investitionen. Innerhalb des sekundären Kreislaufs teilen sich die Ströme in gebundenes Kapital für die Produktion (Produktionsanlagen und Ausrüstung, Stromerzeugungskapazitäten, Schienenverbindungen, Häfen usw.) und die Schaffung der Mittel für den Konsum (beispielsweise Wohnungen). Oft ist eine gemeinsame Nutzung möglich (Autobahnen können sowohl für Aktivitäten der Produktion als auch des Konsums genutzt werden). Ein Teil des Kapitals, das in den sekundären Kreislauf fließt, ist im Land verankert und bildet eine Bank physischer Vermögenswerte an einem bestimmten Ort – eine gebaute Umgebung für Produktion und Konsum (von Industrieparks, Häfen und Flughäfen, Transport- und Kommunikationsnetzen bis hin zu Wasser- und Abwassersystemen, Wohnungen, Krankenhäusern und Schulen). Diese Investitionen bilden typischerweise den physischen Kern dessen, wofür eine Region steht. Sie spielen kurz gesagt eine grundlegende Rolle bei der Erzeugung von Regionalität und stellen bei weitem nicht nur einen unbedeutenden Sektor der Ökonomie dar. Sie können enorme Mengen Kapital und Arbeitskraft absorbieren und tun dies auch, insbesondere, wie wir sehen werden, unter Bedingungen der geographischen Expansion. Was in den tertiären Kreislauf des Kapitals

einfließt – definiert als langfristige Investitionen in soziale Infrastruktur – ist in ähnlicher Weise aufgeteilt in Investitionen, die direkt in die Produktion zurückgeleitet werden, etwa für Forschung und Entwicklung oder die Ausbildung von Fertigkeiten, und diejenigen, die an der Verbesserung der sozialen Bedingungen der Bevölkerung orientiert sind (zum Beispiel durch Bildung und Gesundheitswesen). In fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern absorbiert diese letzte Kategorie (zum Beispiel das Budget für das Gesundheitswesen) oft riesige Summen Kapital. Einen Teil dieser Investitionen kann man ebenfalls als geographisch unbeweglich ansehen. Ein Bildungssystem beispielsweise lässt sich nur schwer transportieren, wenn seine Verwaltung und Finanzen einmal in einem gegebenen Raum organisiert sind.

Heute erzeugte Überschüsse können im sekundären und tertiären Kapitalkreislauf absorbiert werden und werden dort absorbiert. Diese Investitionen können langfristig produktiv sein, wenn sie zur künftigen Produktivität des Kapitals beitragen. Dies tritt ein, wenn eine besser ausgebildete Arbeiterschaft, Investitionen in Forschung und Entwicklung oder ein effizienteres Transport- und Kommunikationssystem den Weg zu einer erhöhten Kapitalakkumulation ebnen. Ist das der Fall, fließt das überakkumulierte Kapital letztlich in den primären Kapitalkreislauf zurück, aber das kann viele Jahre dauern und bis dahin ist vielleicht eine neue Runde der Investitionen in physische und soziale Infrastruktur erforderlich. Investitionen dieser Art sorgen, zumindest eine Zeit lang, für Entlastung beim Problem der Überakkumulation. Doch es kann auch Überinvestition in den sekundären und tertiären Kapitalkreislauf auftreten, und dann kommt es zu einem Überschuss an Wohnraum, gewerblich genutzten Räumen und Fabrik- und Hafenanlagen sowie zur überschüssigen Kapazität etwa im Bildungssystem. In diesem Fall werden Vermögenswerte schließlich innerhalb des sekundären oder tertiären Kreislaufs selbst abgewertet.

Überakkumulation innerhalb des sekundären und tertiären Kreislaufs löst oft allgemeinere Krisen aus. Die Bedeutung all dessen wird in allgemeinen Darstellungen der Dynamiken der Kapitalakkumulation allzu oft vernachlässigt (Brenner zum Beispiel ignoriert es).

So war etwa der Ausgangspunkt der Krise von 1973-75 ein weltweiter Zusammenbruch der Immobilienmärkte und der Quasi-Konkurs New York Citys kurz darauf; der Anfang einer zehn Jahre währenden Stagnation in Japan 1990 war der Zusammenbruch des Spekulationsmarkts für Land, Immobilien und andere Vermögenswerte, der das gesamte Bankwesen gefährdete (interessanterweise versuchte die japanische Regierung regelmäßig durch enorme Ausgaben für staatliche Bauvorhaben für Ausgleich zu sorgen); der Beginn des asiatischen Zusammenbruchs von 1997 war das Platzen der Spekulationsblase in Thailand und Indonesien, und der wichtigste Halt der US-amerikanischen und britischen Wirtschaft nach dem Anbruch der allgemeinen Rezession in allen anderen Sektoren ab Mitte 2001 war die anhaltende spekulative Dynamik auf dem Immobilien- und Wohnungsmarkt und im Baubereich. In einem merkwürdigen Nachwirkungseffekt lässt sich feststellen, dass das Wachstums des US-amerikanischen BIPs von 2002 zu etwa 20% darauf zurückzuführen war, dass die Konsumenten ihre Hypothekenschuld für den überhöhten Wert ihres Hauses oder ihrer Wohnung neu finanzierten und das zusätzliche Geld, das sie so gewannen, für den direkten Konsum ausgaben (wodurch sie effektiv das überakkumulierte Kapital im primären Kreislauf aufnahmen). Die britischen Konsumenten nahmen im dritten Quartal von 2002 19 Milliarden Dollar allein als Hypotheken auf ihre Häuser auf, um ihren Konsum zu finanzieren. Was geschieht, wenn und falls diese Immobilienblase platzt, gibt Anlass zu echter Sorge.[69] Wir müssen auch die mögliche Auswirkung der gewaltigen staatlichen Bauvorhaben, über die die chinesische Regierung momentan nachdenkt, als einen möglichen zumindest partiellen Abfluss für die globale Überakkumulation in naher Zukunft bedenken (ganz ähnlich wie das System der großen Highways und seine Nebenwirkungen, die Entstehung von Vororten und die Entwicklung des Südens und Westens, in den USA der 1950er und 1960er Jahre zur Absorption überschüssigen Kapitals beitrug).

---

[69] C. de Acule, »Keeping a Wary Eye on the Housing Boom«, *International Herald Tribune*, 23. Januar 2003, S. 11.

Doch all dies hängt von der entscheidenden Rolle der Finanz- und/oder staatlichen Institutionen ab, den Kapitalstrom zwischen den drei Kapitalkreisläufen hin- und herzuleiten. Überschüssiges Kapital in Hemden und Schuhen kann nicht direkt in einen Flughafen oder ein Forschungsinstitut umgewandelt werden. Staats- und Finanzinstitutionen haben die ausschlaggebende Macht, Guthaben zu generieren und Kredite zu verteilen. Sie schöpfen effektiv eine gewisse Menge von – wie man es nennen könnte – »fiktivem Kapital« (Wertpapiere oder Schuldscheine, die keinen materiellen Gegenwert haben, aber wie Geld verwendet werden können).[70] Angenommen, sie schaffen fiktives Kapital, das in etwa dem in die Produktion von Hemden und Schuhen eingebundenen überschüssigen Kapital entspricht, leiten es in zukunftsorientierte Projekte um, sagen wir Autobahnbau oder Bildung und beleben so die Wirtschaft neu (was vielleicht auch die Nachfrage nach Hemden und Schuhen durch Lehrer und Bauarbeiter erhöht). Wenn sich die Ausgaben für die gebaute Umgebung oder sozialen Verbesserungen als produktiv erweisen (wenn sie also in Zukunft effektivere Formen der Kapitalakkumulation ermöglichen), werden die fiktiven Werte eingelöst (entweder direkt durch Schuldenrückzahlung oder indirekt, etwa in Form von höheren Steuereinnahmen, mit denen Staatsschulden abbezahlt werden können). Die Theorie der produktiven Staatsausgaben, die sich durch Wachstum und höhere Steuererträge auszahlen, ist häufig in die Praxis umgesetzt worden, wie im Fall der Umgestaltung von Paris während des Zweiten Reiches.[71] Aber die Theorie funktioniert nicht immer und Überinvestitionen in gebaute Umgebungen oder in Sozialausgaben können die Entwertung dieser Vermögen oder Schwierigkeiten bei der Tilgung von Staatsschulden nach sich ziehen. In den 1960er Jahren glaubte man beispielsweise in den USA, enorme Investitionen in Bildung würden sich langfristig bezahlt machen und eine neue Basis für eine erhöhte Akkumulation schaffen. Dies geschah im Allgemeinen nicht, und ein Teil der Ursachen für die Fi-

[70] Ich führe Marx' Kategorie des »fiktiven Kapitals« näher aus in Harvey, Limits to Capital, Kapitel 10. Siehe auch S. Strange, *Mad Money: When Markets Outgrow Governments* (Ann Arbor: University of Michigan Press, 1998).

[71] Harvey, *Paris, the Capital of Modernity*.

nanzkrise des US-amerikanischen Staats (einschließlich derer New York Citys), die in den 1970er Jahren ihren Höhepunkt erreichte, war die Überinvestition in den Aufbau einer physischen und sozialen Infrastruktur dieser Art (den anderen Teil des Problems bildeten die Kosten des Vietnamkrieges).

Selbst bei finanziellem Scheitern können sich solche Investitionen letztlich als unschätzbar wertvoll erweisen, denn viele von ihnen bleiben als physische Nutzwerte erhalten. Größtenteils aus den USA (insbesondere aus Baltimore) stammendes überschüssiges Kapital floss zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Bau eines großen Teils des Londoner U-Bahn-Systems, das dabei prompt bankrott ging, die Tunnel aber für die Verwendung künftiger Generationen stehen ließ. Die klassische Geschichte ist die Immobiliengesellschaft Olympia & York, die ein Vermögen machte, indem sie bankrotte Immobilien zu Schleuderpreisen aufkaufte und in ein funktionierendes Geschäft umwandelte. Olympia & York scheiterten, als sie ihr eigenes Projekt am Canary Wharf starteten, und wurden von Banken übernommen, weil das Projekt keine angemessene Rendite abwarf. Die Banken nahmen eine Wertberichtigung der Immobilien vor und verkauften sie an Investoren, die seitdem offenbar recht ordentlich an dem Projekt verdienen (Olympia & York erkannten diese Möglichkeit und wurden Teil eines Konsortiums, um die Immobilie zu einem niedrigeren Preis zurückzukaufen!). Wie Marx vorausschauend bemerkte, geht die erste Welle von Investoren bei solchen Bestrebungen häufig bankrott und das profitable Geschäft bleibt denen überlassen, die die entwerteten Vermögenswerte zu Tiefstpreisen aufkaufen. Die Entwertung von Aktiva, insbesondere im sekundären Kapitalkreislauf, kann daher eine wichtige Rolle bei der Schaffung einer frischen Grundlage für die Kapitalakkumulation spielen.

Die raum-zeitliche Fixierung

Der Ausdruck »Fixierung« hat in meiner Argumentation eine doppelte Bedeutung. Ein bestimmter Teil des Gesamtkapitals ist buchstäblich in physischer Form für eine relativ lange Zeitspanne (abhängig von seiner ökonomischen und physischen Lebenszeit) in und

an das Land fixiert. Manche Sozialausgaben (wie das öffentliche Bildungswesen oder das Gesundheitssystem) sind durch staatliches Engagement ebenfalls territorialisiert und geographisch unbeweglich. Andererseits ist die raum-zeitliche »Fixierung« die Metapher für eine bestimmte Art von Reparierung und der Lösung der kapitalistischen Krisen durch die zeitliche Verschiebung und die geographische Ausdehnung.[72] Wo und wann also kommen die materielle und die metaphorische Bedeutung zusammen?

Die Produktion von Raum, die Organisation ganz neuer territorialer Arbeitsteilungen, die Erschließung neuer und billigerer Ressourcenkomplexe und neuer Regionen als dynamische Räume der Kapitalakkumulation sowie die Durchdringung bereits bestehender gesellschaftlicher Formationen mit kapitalistischen Sozialbeziehungen und institutionellen Übereinkommen (wie Vertragsregeln und Privateigentumsvereinbarungen) stellen wichtige Arten und Weisen der Absorption von Kapital und überschüssiger Arbeitskraft dar. Solche geographischen Ausdehnungen, Umstrukturierungen und Neuorganisierungen bedrohen jedoch die Werte, die bereits an einen bestimmten Ort fixiert (im Land verankert) wurden, aber noch nicht realisiert worden sind. Dieser Widerspruch ist unausweichlich und unendlichen Wiederholungen ausgesetzt, denn neue Regionen benötigen ebenfalls fixiertes Kapital in physikalischen Infrastrukturen und bebauten Umgebungen, wenn sie effektiv funktionieren sollen. Die enormen Mengen des an einen bestimmten Ort fixierten Kapitals wirken als Hemmschuh auf die Fähigkeit, eine räumliche Fixierung anderswo zu verwirklichen. Die Vermögenswerte, die New York City ausmachen, waren und sind nicht belanglos, und die Drohung ihrer Entwertung 1975 (und erneut 2003) wurde (und wird) zu Recht als Bedrohung nicht nur der Stadt, sondern der ganzen Zukunft des Kapitalismus angesehen. Wenn Kapital tatsächlich abge-

---

[72] Der Begriff »spatio-temporal fix« erklärt sich somit aus der doppelten Bedeutung von »to fix« als »fixieren/binden/immobil machen« (»fix[iert]es Kapital«) und »to fix« im Sinne von »reparieren/in Ordnung bringen«, mit anderen Worten: durch die »Fixierung« von Überschusskapital und überschüssiger Arbeitskraft wird die chronische Überakkumulationsproblematik zeitweilig »repariert« bzw. abgewendet. (Anm. d. Red.)

zogen wird, hinterlässt es eine Spur der Zerstörung und Entwertung; die Deindustrialisierungen im Kernland des Kapitalismus (wie in Pittsburgh, Sheffield und an der Ruhr) sowie in vielen anderen Teilen der Welt (zum Beispiel in Bombay) in den 1970er und 1980er Jahren sind einschlägige Fälle. Andererseits, wenn Kapital sich nicht bewegen kann und nicht bewegt, läuft überakkumuliertes Kapital Gefahr, direkt durch das Einsetzen einer deflationären Rezession oder Depression entwertet zu werden.

Innerhalb der Dynamik raum-zeitlicher Transformationen ergeben sich jedoch Widersprüche. Wenn die Überschüsse an Kapital und Arbeitskraft innerhalb eines gegebenen Territoriums (etwa eines Nationalstaats oder einer Region) bestehen und nicht intern (durch geographische Anpassungen oder Sozialausgaben) absorbiert werden können, müssen sie, um nicht abgewertet zu werden, woanders hingeschickt werden, um ein neues Gebiet für ihre profitable Realisierung zu finden. Dies kann auf viele Arten und Weisen geschehen. Märkte für Warenüberschüsse lassen sich an anderen Orten finden. Aber diejenigen Gebiete, in die die Überschüsse verschoben werden, müssen über Zahlungsmittel wie Gold oder Devisenrücklagen (z.B. Dollar) oder über handelbare Waren verfügen. Überschüssige Waren werden verschickt und Geld oder Waren fließen zurück. Das Problem der Überakkumulation wird nur kurzfristig gelindert (es vertauscht den Überschuss lediglich von einer Ware in Geld- oder in andere Warenformen; handelt es sich bei letzteren allerdings, wie es oft der Fall ist, um billigere Rohmaterialien oder andere Produktionsmittel, können sie neue Möglichkeiten für das Erzielen von Profiten eröffnen). Wenn das Gebiet keine Rücklagen oder Waren besitzt, mit denen es handeln kann, muss es sie entweder auftreiben (etwa als Großbritannien Indien im 19. Jahrhundert dazu zwang, den Opiumhandel mit China zu eröffnen, um so über das in Indien angebaute Opium an chinesisches Silber zu kommen) oder Kredit oder Hilfsmittel erhalten. In letzterem Fall wird dem anderen Land Geld geliehen oder gespendet, mit dem es die heimischen überschüssigen Erzeugnisse kaufen kann. Das taten die Briten mit Argentinien im 19. Jahrhundert und die japanischen Handelsüberschüsse in den 1990er Jahren wurden größtenteils dadurch absor-

biert, dass man Geld an die USA verlieh, um den dortigen Konsum auch der japanischen Güter zu unterstützen (obgleich die USA in diesem Fall auch den Vorteil hatten, dass sie den Dollar als Zahlungsmittel drucken und daher die Rechte der Geldschöpfung besitzen; wenn sie dies wünschen, können sie den internationalen Wert des Dollars so regulieren, dass sie die Japaner in abgewerteter Währung ausbezahlen). Eine der Taktiken der US-amerikanischen Waffenindustrie ist es, die Regierung aus Gründen der »Sicherheit« dazu zu bringen, einer fremden Regierung Geld zu leihen (in jüngster Zeit Polen), um in den USA hergestellte militärische Ausrüstung zu kaufen. Markt- und Kredittransaktionen dieser Art können die Probleme der Überakkumulation in einem bestimmten Gebiet lindern, zumindest kurzfristig. Sie funktionieren gut unter Bedingungen ungleichmäßiger geographischer Entwicklung, in denen den Überschüssen in einem Gebiet Angebotslücken und Marktzugänge anderswo entsprechen.

Aber auf das Kreditsystem zurückzugreifen macht Gebiete gleichzeitig verwundbar für Ströme spekulativen und fiktiven Kapitals, die die kapitalistische Entwicklung sowohl stimulieren als auch unterminieren und sogar, wie in den letzten Jahren, dazu verwendet werden können, ihnen brutale Entwertungen aufzuzwingen. Die Staatsverschuldung wurde ab etwa 1980 mehr und mehr zu einem globalen Problem und vielen der ärmeren Länder (und sogar einigen Großmächten wie Russland 1998 und Argentinien nach 2001) war es unmöglich, ihre Schulden zu bezahlen, und es drohte ihr Zahlungsversäumnis. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, richtete man die als Pariser Klub bekannt gewordene ständige Organisation aus 19 Gläubigerländern ein, um Regeln für neue Tilgungspläne für Länder aufzustellen, die nicht in der Lage sind, ihre Gläubiger auszuzahlen. Seit 2000 waren 37Länder gezwungen, diesen Weg einzuschlagen, und der Druck auf den Pariser Klub, einigen der ärmsten Länder ihre Schulden ganz zu erlassen, ist gewachsen. Was Cheryl Payer die »Schuldenfalle« nennt, muss jedoch als Prozess der »Vereinnahmung« selbst der ärmsten Länder durch das System des Kapitalkreislaufs gesehen werden, so dass sie als »Abfluss« für überschüssiges Kapital zur Verfügung stehen, für das man sie dann haftbar

macht.[73] Es ist das Empfängerland, das jegliche Kapitalabwertung ausgleichen muss, und das Gläubigerland, das vor einer Entwertung geschützt ist. Die Ressourcen der Empfängerländer können dann leicht unter den drakonischen Regeln der Schuldenzurückzahlung geplündert werden.

Der Kapitalexport, insbesondere wenn er von einem Export von Arbeitskräften begleitet ist, funktioniert ganz anders und hat typischerweise längerfristige Auswirkungen. In diesem Fall werden Überschüsse an Kapital und Arbeitskraft an einen anderen Ort verschoben, um in der neuen Region die Kapitalakkumulation in Gang zu setzen. Überschüsse an Kapital und Arbeitskraft, die im 19. Jahrhundert in Großbritannien entstanden, fanden ihren Weg in die Vereinigten Staaten und die Siedlerkolonien wie Südafrika, Australien und Kanada, was in diesen Gebieten neue und dynamische Zentren der Akkumulation schuf, in denen eine Nachfrage nach Gütern aus Großbritannien entstand. Die Auslandshilfe in den USA war in letzter Zeit fast immer an den Kauf US-amerikanischer Güter und Dienstleistungen geknüpft und wirkte dadurch de facto als Stütze der US-Wirtschaft. Da der Kapitalismus in diesen neuen Gebieten viele Jahre brauchen kann, um so weit heranzureifen (wenn er das jemals tut), dass es auch hier zur Überakkumulation von Kapital kommt, kann das Ursprungsland hoffen, für eine nicht unbeträchtliche Zeitspanne von diesem Prozess zu profitieren. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn die Güter, die anderswo nachgefragt werden, als fixiertes Kapital im Land verankert werden sollen. Portfolioinvestitionen können den Bau von Schienenverkehr, Autobahnen, Häfen, Dämmen und anderer Infrastruktur unterstützen, die als Basis für eine stabile künftige Kapitalakkumulation erforderlich ist. Aber die Ertragsrate dieser langfristigen Investitionen in die gebaute Umgebung hängt letztlich von der Entwicklung einer starken Akkumulationsdynamik im Empfängerland ab (es sei denn, die Ertragsrate auf das verliehene Kapital wird, wie es oft der Fall ist, durch das Emp-

[73] C. Payer, *The Debt Trap: The IMF and the Third World* (New York: Monthly Review Press, 1974).

fängerland garantiert). Großbritannien vergab auf diese Weise Ende des 19. Jahrhunderts Kredite an Argentinien. Die Vereinigten Staaten sahen klar, dass ihre eigene wirtschaftliche Sicherheit (wenn man den militärischen Aspekt des Kalten Krieges außer Acht lässt) auf der aktiven Wiederbelebung kapitalistischer Aktivitäten durch den Marshallplan für Europa (insbesondere Deutschland) und Japan beruhte.

Widersprüche entstehen, wie dieser letzte Fall überdeutlich illustriert, dadurch, dass die neuen dynamischen Räume der Kapitalakkumulation letztlich Überschüsse hervorbringen und Möglichkeiten suchen werden, diese durch geographische Expansion zu absorbieren. Japan und Deutschland wurden ab den 1960er Jahren zu ernsthaften Konkurrenten des US-Kapitals, ganz ähnlich, wie die USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts das britische Kapital überwältigten (und dazu beitrugen, das britische Empire zu Fall zu bringen). Es ist immer interessant, den Punkt festzustellen, an dem eine starke interne Entwicklung in die Suche nach einer räumlichen Fixierung übergeht. In Japan geschah dies in den 1960er Jahren, zunächst durch den Handel, dann durch den Kapitalexport in Form von Direktinvestitionen, zuerst in die Europäische Union und die Vereinigten Staaten, in jüngerer Zeit durch riesige (sowohl Direkt- als auch Portfolio-)Investitionen in Süd- und Südostasien im Allgemeinen und China im Besonderen und schließlich durch Kreditvergabe an das Ausland (insbesondere zur Finanzierung des derzeitigen US-Leistungsbilanzdefizits). Südkorea schaltete in den 1980er Jahren plötzlich um, gefolgt von Taiwan in den späten 1980er Jahren, und beide Länder exportierten nicht nur Finanzkapital, sondern als Subunternehmer für das multinationale Kapital überall auf der Welt (in Mittelamerika und Afrika sowie überall im restlichen Ost- und Südostasien) auch ein paar der übelsten Praktiken der Arbeitsorganisation, die man sich vorstellen kann. Selbst wer noch in jüngster Zeit erfolgreich an der kapitalistischen Entwicklung festgehalten hatte, sah sich schnell gezwungen, eine raum-zeitliche Fixierung für sein überakkumulierendes Kapital zu finden. Die Geschwindigkeit, mit der Länder wie Südkorea, Singapur und Taiwan sich in jüngster Zeit von Import- in Exportindustrien verwandelt haben, war im Vergleich zu

dem für frühere Zeitabschnitte charakteristischen langsameren Rhythmus erstaunlich. Diese erfolgreichen Gebiete müssen sich aber auch schneller auf die Rückschläge aus ihren eigenen raum-zeitlichen Fixierungen einstellen. China, das in Form von ausländischen Direktinvestitionen Überschüsse aus Japan, Korea und Taiwan absorbiert, verdrängt diese Länder immer mehr aus vielen Produktions- und Exportzweigen.

Die allgemeine Überkapazität, die Brenner insbesondere seit 1980 feststellt, zerfällt auf diese Weise in ein hegemoniales wirtschaftliches Zentrum (die Triade aus USA, Japan und Europa) und eine rasch anwachsende Flut raum-zeitlicher Fixierungen insbesondere überall in Ost- und Südostasien, aber mit weiteren Elementen in Lateinamerika (insbesondere Brasilien, Mexiko und Chile) und seit dem Ende des Kalten Krieges mit schnellen Vorstößen nach Osteuropa. Diese Fluten von raum-zeitlichen Fixierungen mögen zwar unter den Begriff der territorialen zwischenstaatlichen Beziehungen gefasst werden, in Wirklichkeit sind sie aber materielle und gesellschaftliche Beziehungen zwischen Regionen, aufgebaut durch die molekularen Prozesse der Kapitalakkumulation in Raum und Zeit. Die formalen territorialen Schwierigkeiten zwischen Taiwan und dem chinesischen Festland wirken vor dem Hintergrund der wachsenden Integration der industriellen Regionen von Taipei und Shanghai vollkommen anachronistisch.

Dieser Prozess hat zwei mögliche allgemeine Ergebnisse. Bei dem ersten öffnen sich immer wieder neue raum-zeitliche Fixierungen und überschüssiges Kapital wird in Episoden absorbiert. Das, was ich »Umschaltkrisen« nenne, hat den Effekt, den Kapitalfluss von einem Ort an einen anderen umzuleiten. Das kapitalistische System insgesamt bleibt relativ stabil, selbst wenn seine Teile periodische Schwierigkeiten haben (Deindustrialisierung hier, partielle Entwertungen dort). Der Gesamteffekt dieser interregionalen Unbeständigkeit ist, die Gefahren der Überakkumulation und Entwertung in ihrer Gesamtheit zeitweilig zu verringern, auch wenn die Not an einzelnen Orten von Zeit zu Zeit bitter sein mag. In gewissem Sinne scheint die seit etwa 1980 erlebte Unbeständigkeit größtenteils von diesem Typ zu sein, obgleich sie eindeutig durch den Wall-Street-

US-Finanzministerium-IWF-Komplex zum Vorteil des Finanzkapitals, der Wall Street und der US-Ökonomie manipuliert, wenn nicht gelenkt wurde. Bei jedem Schritt kommt natürlich die Frage auf, was das nächste Gebiet sein wird, in das profitables Kapital fließen kann, und warum.

In der momentanen Situation ist ein offensichtlicher Kandidat für die Absorption überschüssigen Kapitals China, und es lohnt sich, hierauf kurz näher einzugehen, denn es illustriert nicht nur die Möglichkeiten einer zeitweiligen raum-zeitlichen Fixierung für das Überakkumulationsproblem, sondern ist auch relevant für die Frage der sich verschiebenden Hegemonie innerhalb des globalen Systems. China ist natürlich einer der Hauptempfänger ausländischer Direktinvestitionen geworden. Die Direktbeteiligungen aus dem Ausland stiegen netto von 5 Milliarden Dollar 1991 auf rund 50 Milliarden Dollar 2002. Doch der chinesische Markt wächst auch sehr schnell: In letzter Zeit stiegen die städtischen Einkommen jährlich um 11%, die auf dem Land um 6%. Der interne Markt wächst, ebenso wie der Markt für ausländische Güter. Nicht wenige multinationale Konzerne, wie etwa General Motors, erzielten in den Jahren 2001 und 2002 den größten Teil ihres Profits durch Verkäufe nach China. Das riesige Potenzial des internen Markts in China darf daher nicht ignoriert werden, und ein Teil der ausländischen Direktinvestitionen in, sagen wir, Mikroelektronik, ist ebenso sehr am internen Verkauf orientiert wie am Export in die übrige Welt. Doch noch dramatischer sind die Aussichten für langfristige Investitionen in die Infrastruktur. Seit 1998 versucht man in China durch schuldenfinanzierte Investitionen in riesige Megaprojekte, die den bereits riesigen Drei-Schluchten-Damm noch in den Schatten stellen, die enormen Überschüsse an Arbeitskraft zu absorbieren (und die Drohung sozialer Unruhen im Zaum zu halten). Man beabsichtigt ein viel ehrgeizigeres Projekt (das mindestens 60 Milliarden Dollar kosten wird), um Wasser aus dem Jagtsekiang in den Gelben Fluss umzuleiten. In den großen Städten werden neue U-Bahn-Systeme und Autobahnen gebaut und knapp 14.000 Kilometer neuer Schienenwege sind geplant, um das Binnenland mit den wirtschaftlich dynamischen Küstenregionen zu verbinden, darunter eine Hochgeschwindigkeitsverbindung

zwischen Shanghai und Beijing und eine Verbindung nach Tibet. Die städtische Infrastruktur wird überall ausgebaut. Die Olympischen Spiele geben zu großen Investitionen in Beijing Anlass. Diese Anstrengungen sind im Ganzen viel größer als das, was die USA in den 1950er und 1960er Jahren unternommen haben, und bergen das Potenzial, über Jahre hinweg überschüssiges Kapital zu absorbieren. Sie sind jedoch schuldenfinanziert und das bringt hohe Risiken mit sich, denn wenn die Investitionen ihren Wert nicht zu gegebener Zeit in den Akkumulationsprozess einbringen, wird eine staatliche Finanzkrise China verschlingen, mit ernsthaften Konsequenzen für die wirtschaftliche Entwicklung und die soziale Stabilität.[74] Nichtsdestotrotz verspricht dies eine bemerkenswerte Version einer raum-zeitlichen Fixierung zu werden, mit weltweiten Implikationen, nicht nur für die Absorption überakkumulierten Kapitals, sondern auch für die Verschiebung des wirtschaftlichen und politischen Machtgleichgewichts auf China als dem regionalen Hegemon, was die Region Asien, unter chinesischer Führung, vielleicht in eine viel konkurrenzfähigere Position gegenüber den Vereinigten Staaten bringt. Um so mehr ein Grund für die USA, die Ölvorräte im Kaspischen Becken und dem Mittleren Osten, die China immer stärker braucht, unter ihre Kontrolle zu bringen.

Ein zweites mögliches Ergebnis ist jedoch ein immer heftigerer internationaler Konkurrenzkampf, da angesichts der starken Überakkumulationsströme mehrere dynamische Zentren der Kapitalakkumulation auf der Weltbühne miteinander konkurrieren. Da sie nicht alle langfristig Erfolg haben können, erliegen entweder die Schwächsten und geraten in ernsthafte Krisen lokaler Entwertung oder es kommt zu geopolitischen Kämpfen zwischen den Regionen.

---

[74] J. Kahn, »China Gambles on Big Projects for its Stability«, *New York Times*, 13. Januar 2003, S. A 1 und A 8; »Made in China, Bought in China«, *New York Times*, 5. Januar 2003, Business section, S. 1 und 10; D. Altman, »China: Partner, Rival or Both«, *New York Times*, 2. März 2003, Money and Business section, S. 1 und 11; T. Crampton, »A Strong China May Give Boost to its Neighbors«, *International Herald Tribune*, Economic Outlook, 23. Januar 2003, S. 16-17.

Letztere können sich über die territoriale Logik der Macht in Konfrontationen zwischen Staaten in Form von Handels- und Währungskriegen verwandeln, wobei die stets gegenwärtige Gefahr militärischer Konfrontationen (der Sorte, die uns im 20. Jahrhundert zwei Weltkriege zwischen kapitalistischen Mächten beschert hat) im Hintergrund lauert. In diesem Fall nimmt die raum-zeitliche Fixierung durch ihre Verwandlung in den Export örtlicher und regionaler Entwertungen und Kapitalzerstörungen (der Sorte, die 1997/98 in großem Maßstab in Ost- und Südostasien und Russland auftrat) eine viel unheilverkündendere Form an. Wie und wann es dazu kommt, hängt jedoch ebenso sehr von den expliziten Formen politischen Handelns auf Seiten der Staatsmacht ab wie von den molekularen Prozessen der Kapitalakkumulation in Raum und Zeit. Die Dialektik zwischen der territorialen und der kapitalistischen Logik greift nun vollständig ineinander. Zu diesem Prozess gibt es jedoch noch einiges anzumerken, um besser zu verstehen, wie er tatsächlich funktioniert.

Innere Widersprüche

In den *Grundlinien der Philosophie des Rechts* bemerkt Hegel, wie die inneren Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft, die auf der einen Seite Reichtümer im Übermaß anhäuft und auf der anderen Seite eine Masse an Verarmten hervorbringt, diese dazu drängen, Lösungen im Außenhandel und kolonialen bzw. imperialen Praktiken zu suchen.[75] Damit lehnt er die Vorstellung ab, es könnte die Möglichkeit bestehen, das Problem der sozialen Ungleichheit und Instabilität durch interne Umverteilungsmechanismen zu lösen. Lenin zitiert Cecil Rhodes, dem zufolge Kolonialismus und Imperialismus im Ausland die einzige Möglichkeit darstellten, einen Bürgerkrieg im Inneren zu vermeiden.[76] Klassenbeziehungen und -kämp-

[75] G. W. Hegel, *Grundlagen der Philosophie des Rechts* (Frankfurt a.M.: Lang, 1999).

[76] W. I. Lenin, *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus: gemeinverständlicher Abriss* (Berlin: Verlag Neuer Weg, 1945).